

Sperrfrist: Mittwoch, 31.10. – 19.00 Uhr

Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm

Predigt am Reformationstag 2012 in Ingolstadt

Zur Freiheit hat uns Christus befreit! Das ist die gute Botschaft am Reformationstag des Jahres 2012! Und es ist etwas von dieser Freiheit zu spüren, wenn wir die wunderbare Musik des Bachchorals hören und merken, wie das Herz Ruhe findet, wenn wir uns Zeit nehmen innezuhalten und uns auf das besinnen, was wirklich zählt. Und vielleicht spüren wir auch etwas von dieser Freiheit eines Christenmenschen, wenn wir am Reformationstag das berühmte Luther-Lied singen oder hören: „Ein feste Burg ist unser Gott, Ein gute Wehr und Waffen; Er hilft uns frei aus aller Not, Die uns itzt hat betroffen.“

Diese Wortwahl mag durchaus zwiespältige Gefühle wecken. Gott als gute Wehr und Waffen! Reformation als Kampfansage, das Lied als Ausdruck von Triumphgehebe! Dass uns das heute fremd erscheint, ist ein Segen. Als Kampflied im konfessionellen Streit hat dieses Lied glücklicherweise ausgedient.

Als Stärkung für die Kämpfe, die wir heute genauso wie Martin Luther in unserem Inneren zu bestehen haben, ist dieses Lied aber genauso aktuell wie damals. Da ist das, was mich herunterziehen will: Misserfolge, Streit mit anderen oder Unsicherheit im Hinblick auf die Zukunft. Aber es gibt eine Kraft, die ist stärker. Die ist so stark, dass sie dem allen zu wehren vermag, dass sie wie eine Rüstung die Schläge abwehrt, dass sie mich verteidigt und den Feind, der mich quält, die Kräfte, die meine Seele bedrohen, in die Flucht schlägt! Ja, mein Gott steht für mich ein und er ist stärker als die Kräfte der Finsternis!

Reformation heißt, zu wissen: die Kräfte der Finsternis sind besiegt und ich spüre tief in der Seele, wie sie mir nichts mehr anhaben können, wie ich frei werde, wie ich neu werde, wie ich endlich leben darf!

Genauso hat Martin Luther das vor bald 500 Jahren empfunden. Es war die Angst vor dem Gericht, die ihn geknechtet hat. Wieder und wieder hat er versucht, die Gebote Gottes konsequent zu befolgen, um in sich die Gewissheit wachsen zu lassen, dass Gott ihn dereinst gnädig annehmen und in sein Reich aufnehmen würde.

Aber es fehlte die Freiheit! Er hat sie nicht gespürt! Er hat nur Knechtschaft erfahren. Sie waren wie eine einzige Fessel, diese Gesetze, die er sich auferlegt hat, lauter hohe Ansprüche an sich selbst, an denen er nur scheitern konnte. Und er **ist** gescheitert. Er ist richtiggehend in tiefe Verzweiflung verfallen. Und dann - hat er die Bibel gelesen, die Worte in sich hineingemurmelt, immer wieder wiederholt, bis sie ihre tiefe Wahrheit wie ein Geschenk an ihn freigaben:

**Gal 5,1-6: Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen! Siehe, ich, Paulus, sage euch: Wenn ihr euch beschneiden lasst, so wird euch Christus nichts nützen... Ihr habt Christus verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, und seid aus der Gnade gefallen. Denn wir warten im Geist durch den Glauben auf die Gerechtigkeit, auf die man hoffen muss. Denn in Christus**

## **Jesus gilt weder Beschneidung noch Unbeschnittensein etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.**

Zur Freiheit hat Christus euch befreit! Das ist die Augen öffnende Erkenntnis, dass der Weg zum Heil eben nicht über die Erfüllung der hohen Ansprüche führt, die ich an mich stelle. Das ist das tiefe Gefühl, dass es da jemanden gibt - dass es Christus gibt! -, der alle diese Ansprüche auf sich selber nimmt und sie mir abnimmt und mich dadurch endlich aufrecht gehen lässt. Das war es, was Martin Luther erfahren hat. Das war der existentielle Gehalt des auf den ersten Blick so spröden Bibelwortes, das Luther aber traf wie ein Blitz und sein Leben von Grund auf verändert hat: der Mensch wird gerecht nicht aus Werken, sondern allein aus Glauben. Der Glaube, dass Christus meine Lasten auf sich nimmt, sie mir abnimmt und ich Frieden finde und aus diesem Frieden heraus ganz neu anfangen, endlich im Reinen mit Gott und der Welt weiterleben darf, das war der reformatorische Durchbruch für Luther.

Und, liebe Gemeinde, es ist der Durchbruch für uns heute! Oh ja, es gibt diese Angst vor dem Gericht heute auch! Es gibt die Knechtschaft des Gesetzes in unserer Welt, die sich doch für so modern hält! Es gibt den Druck, sich durch gute Werke sein Heil verdienen zu müssen. Das alles gibt es, es hat heute nur andere Gesichter!

Das Gericht schaut uns heute aus Hochglanzprospekten an, auf denen schlanke Frauen oder smarte Männer zu sehen sind. Du musst schlank sein! Du musst schön sein! Iss nicht zu viel, sonst bist du nichts wert! Sonst fällst du ins Fegefeuer der Schönheitsideale!

Und das Gesetz greift nach uns im Freundeskreis: Du musst gut drauf sein, du musst Spaß haben, du musst witzig sein – eben cool. Sonst hast du verloren. Sonst **bist** du verloren!

Die Leistungsansprüche werden zur Gerichtsdrohung: du musst funktionieren, darfst keine Schwäche eingestehen, du musst es verbergen, wenn dir alles zu viel wird! Du musst exzellent sein bei der Arbeit. Nur wer effektiv ist, kann im globalen Wettbewerb bestehen. Sonst droht das Nichts!

Und ein „guter“ Mensch sollen wir dabei auch noch sein. Sorgfältig unseren Müll trennen, die richtigen Waren kaufen, Entwicklungsprojekte fördern und den Nächsten lieben wie uns selbst, obwohl uns manchmal gar nicht danach ist.

Die Gerichtsdrohungen und der Druck der zu befolgenden Gesetze, die zu erfüllenden gesellschaftlichen und moralischen Leistungsansprüche sind um kein bisschen weniger hart als zur Zeit Martin Luthers. Und Menschen gehen zugrunde daran. Sie werden krank, sie brennen aus. Sie fallen in Depression.

Auch wir Menschen heute kennen den alten bösen Feind aus dem Lutherlied ganz genau, der uns zerstören will: **„Der alte böse Feind, Mit Ernst er's jetzt meint, Groß Macht und viel List Sein grausam Rüstung ist, Auf Erd ist nicht seinsgleichen.“**

Aber, liebe Gemeinde, er hat ausgespielt, der böse Feind! Er hat ausgespielt zur Zeit Martin Luthers. Und er hat ausgespielt in unserer Zeit heute. Weil uns Christus zur Freiheit befreit hat! Die alten Worte von Sünde und Gnade, die manche heute auf den Müll schmeißen wollen, sind der Weg in diese Freiheit. Der Glaube, dass Christus unsere Sünden auf sich genommen hat und uns dadurch frei gemacht hat, das ist nichts Verstaubtes, nichts Sprödes, nichts Abstraktes. Christus – sagt Martin

Luther – nimmt all die Sünden, die uns beugen, auf sich selbst und er ersäuft sie und sie haben keine Chance mehr – und zum Tausch gibt er uns seine Gerechtigkeit. Zum Tausch gibt er uns dieses wunderbare Gefühl der Freiheit. Ich darf in der tiefen Gewissheit leben darf, dass weder Tod noch Leben, Hohes noch Tiefes, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges noch eine andere Kreatur mich trennen kann von der Liebe Gottes. Ich kann in den Spiegel schauen und was ich sehe, ist Gottes gutes Geschöpf, wunderbar gemacht und berufen zur herrlichen Freiheit der Kinder Gottes.

Ja, ich kann genau verstehen, warum Martin Luther damals so siegesgewiss über die Fürsten der Welt gesprochen hat, diese Mächte, die mir einreden wollen, dass ich nichts wert bin und dass ich mir meinen Wert erst verdienen muss:

**Und wenn die Welt voll Teufel wär. Und wollten uns verschlingen. So fürchten wir uns nicht so sehr. Es soll uns doch gelingen. Der Fürst dieser Welt. Wie saur er sich stellt. Tut er uns doch nicht. Das macht, er ist gericht'. Ein Wörtlein kann ihn fällen.**

Dieses Wörtlein ist „Christus“. Er ist die Tür, die den Weg in die Freiheit öffnet. Und diese Freiheit hat viele Gesichter. Sie ist die innere Freiheit eines Christenmenschen, die wir jetzt spüren, wenn uns die wunderbare Kantaten-Musik im Herzen erreicht. Aber so wie die Kantatenmusik nicht nur unser Herz, sondern in ihrer Größe und Macht diese ganze Kirche füllt, so will die Freiheit in die ganze Welt ausstrahlen.

Sie ist deswegen auch die Freiheit der Menschen, die überall auf der Welt ihrem Glauben und ihren Gewissen folgen wollen, aber daran gehindert werden, die in Gefängnissen sitzen oder an Leib und Leben bedroht sind, weil sie sich zu Christus bekennen.. Deswegen halten wir es hoch, dass bei uns niemand wegen seines Glaubens im Gefängnis sitzen muss. Und wir werben dafür, dass alle Religionen gleichberechtigt gepflegt werden können, sofern sie die Menschenrechte achten. Nur wer sich seines eigenen Glaubens nicht sicher ist, muss ihn dadurch verteidigen, dass er anderen religiösen Überzeugungen gleiche Rechte verwehrt.

Und weil Religionsfreiheit nicht nur ein Christenrecht ist, sondern ein Menschenrecht, ist sie genauso die Freiheit derer, die wegen anderer Überzeugungen verfolgt werden

Weil ein Christenmensch – wie Martin Luther sagt – nicht nur ein freier Herr aller Dinge ist und niemandem untertan, sondern eben auch ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan, deswegen heißt Freiheit immer zugleich auch Einsatz für den Nächsten in Not. Es gibt keine Freiheit ohne Überwindung von Armut und Ungerechtigkeit! Wer von der Freiheit redet und sich damit die soziale Verpflichtung vom Leibe halten will, kann sich ganz bestimmt nicht auf den christlichen Glauben berufen! Freiheitspathos ohne Kritik an sozialen Missständen hat mit der Freiheit eines Christenmenschen, wie Martin Luther sie von Paulus her beschreibt, nichts zu tun.

**In Christus Jesus – sagt Paulus - gilt der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.** Und es gibt ihn, den Glauben, der tätig ist in der Liebe. Tausendfach, hunderttausendfach, millionenfach. Ich erlebe das, wovon Paulus da spricht, jede Woche, wenn ich in Bayern in unserer Kirche unterwegs bin. Menschen, die sich für die Kirche und für die Gesellschaft als ganze engagieren, die, mit ihren Stimmen oder mit ihren Posaunen oder mit anderen Instrumenten die Freiheit in die Herzen

spielen, so wie wir es heute so wunderbar erleben. Menschen, die in Jugendgruppen genauso wie in Seniorenkreisen Orte der Gemeinschaft schaffen, in denen keiner einsam bleiben muss. Menschen, die sich für Asylbewerber in überfüllten Unterkünften engagieren und sich für eine Verbesserung der Zustände engagieren. Menschen, die sich für den Schutz der Natur einsetzen, damit auch zukünftige Generationen leben können. Und Menschen, die für weltweite Gerechtigkeit eintreten und in Kirchenpartnerschaften mit Tansania oder anderen Orten zeigen, wie Christinnen und Christen als Schwestern und Brüder zusammen leben lernen können. Ich erlebe ihn, den Glauben, der in der Liebe tätig ist. Und es sind lauter freie Menschen, denen ich dabei begegne. Die Freiheit, die sie tief in der Seele spüren, die feiern wir heute.

Ja, der Reformationstag ist der große Tag der Freiheit. Ihr dürft als freie Menschen in diesen Abend gehen. Mit dem Reformationstag im Rücken können wir über die dunklen Halloween-Geister, die jetzt heraufziehen wollen, nur noch lachen!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

AMEN